

Methoden-Werkstatt

Die Methoden-Werkstatt wendet sich an Erfahrene und weniger Erfahrene, die in der Weiterbildung lehren und ihr Methoden-Repertoire erweitern möchten. Die Gruppe trifft sich mindestens dreistündig über mehrere Wochen oder vereinbart Blocktermine.

Der Theaterpädagoge Norbert Radermacher lässt sich auf Fortbildungen von seinem Partner, einem Requisitenkoffer begleiten. Er möchte Methoden für „ein anspruchloses und reiches Theater gleichzeitig“ vermitteln und braucht dafür „sechs alte Damen- und Herrenhüte, viele kleine bunte Bälle, drei Quietscheentchen, zwei Telefone, eine Menge bunter Tücher ...“ Wie sieht der Inhalt eines durchschnittlichen Koffers für Erwachsenenbildner/innen aus? Einige Kennenlernspiele, Wandzeitung, Flipchart, Metaplankarten, Feedback Methoden, Power Point Präsentationen, vielleicht noch Collagen oder Rollenspiele

Wie kann der Methoden-Koffer zu einem erweiterten Fundus werden, mit dem Lehrende eine berufliche Fortbildung oder eine Seminarreihe lebendiger und vielfältiger gestalten? Methodisch-didaktische Handreichungen, Dozentenleitfäden oder Übungssammlungen bieten ihre Hilfe an. Doch - nochmals ein Blick auf die Theaterpädagogik: „Der Koffer ist kein Zauberinstrument, das von allein spielt. Erst wenn man den Umgang mit ihm gelernt hat, ist er ein Schlüssel zu einer reichen Theaterwelt“ (S. 96). Entsprechend ist der Leitgedanke einer Methoden-Werkstatt für Erwachsenenbildner/innen, dass der Wert von Methoden für den eigenen und den Gruppenlernprozess nur handelnd erfahren werden kann, um im Lehr- und Lernprozess wirksam zu werden. Methoden müssen zur Aufgabe/ zum Thema/ zur Zielgruppe, aber auch zum Leitungsstil der Lehrkraft ‚passen‘. Die Methoden-Werkstatt begreift sich als Übungsraum, in dem Methoden erprobt und Passungserfahrungen reflektiert werden können. Sie wird als Modell einer Kursplanung und -durchführung mit Ernstcharakter organisiert. Die Werkstatt-Mitarbeiter/innen sind im Wechsel Leiterinnen und Teilnehmerinnen und erfahren, ob und wie Methoden als „Mittler zwischen Inhalt und Teilnehmer“ (Jörg Knoll) wirken und sowohl der Stoffaufbereitung als auch der Begleitung des Gruppenprozesses dienen. Berufspraktische Fertigkeiten werden nicht in einer Art Laborsituation simuliert oder trainiert; sie werden im Prozess des Werkstattgeschehens situationsspezifisch und kontextgebunden angewendet. Die Werkstatt-Mitarbeiter/innen machen Vorschläge, was sie gerne ausprobieren möchten: Das können eine unvertraute Methode, eine ungewöhnliche Verbindung von Methode und Thema, ein veränderter Leitungsstil sein.

Ein Beispiel

In den ersten Treffen der Gruppe thematisiert eine Werkstatt-Mitarbeiterin, dass sie im beruflichen Alltag fürchtet, von unstrukturierten Seminarsituationen überfordert zu werden und sie deshalb lieber alle Eventualitäten durchplant und sich zu sehr festlegt. Als sie im letzten Drittel der Werkstattarbeit ein Referatsthema vorstellen will, überlegt sie, wie sie probeweise ihr typisches Planungsverhalten umstellen kann. Sie entschließt sich zu einer offeneren Vorgehensweise, die Wahlmöglichkeiten und Zeitspielräume lässt, um zu sehen, wie die Werkstattgruppe auf sie reagiert. Zum Abschluss der Sitzung gibt es ein lebhaftes und kontroverses Feedback, aber das von ihr befürchtete Chaos bleibt aus.

Ablauf einer Methoden-Werkstatt

Die Grundstruktur - Anfangsphase, Hauptteil, Schlussphase und Ausklang - wiederholt sich. Sie bietet einen verlässlichen Rahmen, in dem mit der eigenen Leitungsrolle frei umgegangen werden kann, um neue Erfahrungen auf einer ‚Probephöhne mit Ernstcharakter‘ zu machen.

Anfangsphase (max. 30 Min.):

- Ankommen - sich auf die folgende Arbeit einstellen:
kurze Energie- oder Konzentrationsübungen; Bewegungs- oder Kontaktspiele
- „Is‘ was Runde?“ - ‚Reste‘ aus der vorherigen Sitzung besprechen
- Orientieren - einen Überblick zum Sitzungsverlauf geben.

Hauptteil (max. 60 Min.):

Ein spezielles Thema zum „Lehren und Lernen in der Erwachsenenbildung“ methodisch aufbereitet an die Werkstattgruppe vermitteln: verschiedene instruktive (z.B. Vortrag) bzw. konstruktive Methoden (z.B. Mindmap) zur stofflichen Auseinandersetzung einsetzen.

Schlussphase (max. 45 Min.):

Den bisherigen Verlauf methodisch-didaktisch reflektieren; Austausch über Stärken und Schwächen in der Leitungsrolle:
verschiedene Verfahren zur Rückmeldung wie Leitfragen, Beobachtungs- und Wahrnehmungsaufgaben einsetzen.

Ausklang (max. 15 Min.):

- Kurzes Feedback zur gesamten Sitzung:
Feedback Regeln einüben und Verfahren variieren
- Ausblick auf die nächste Sitzung; Absprachen.

Nach Absprache der Werkstatt-Gruppe kann auch eine andere Grundstruktur vereinbart werden; sie sollte aber übersichtlich und einfach bleiben, damit sich die Energien der Werkstatt-Mitarbeiter/innen auf ‚ihre Probephöhne mit Versuch und Irrtum‘ konzentrieren können.

Varianten

Vorstellbar ist auch eine Methoden-Werkstatt, die sich klar auf bestimmte methodische Fragestellungen konzentriert:

- Wie lassen sich gestalterische Übungen mit stoffzentrierter Arbeitsweise verbinden?
- Wie können konstruktive und instruktive Methoden angemessen eingesetzt werden?
- Welche Methoden aus der Theaterarbeit lassen sich erwachsenengerecht nutzen?

Oder es wird eine interessantes, unvertrautes Methodenbuch in den Mittelpunkt gestellt und daraus einzelne Übungen erprobt. Wie wär’s z.B. mit „Amelie Funcke: Vorstellbar. Methoden von Schauspielern und Regisseuren für den ganz normalen Trainer“?

Merkposten

Auf jeden Fall sollte die Fabel vom Esel präsent bleiben:

„Der mit Salz beladene Esel

Ein Esel, der mit Salz beladen war, musste durch einen Fluss waten. Er fiel hin und blieb einige Augenblicke in der kühlen Flut liegen. Beim Aufstehen fühlte er sich um einen großen Teil seiner Last erleichtert, weil das Salz im Wasser geschmolzen war. Langohr merkte sich diesen Vorteil und wandte ihn gleich am folgenden Tage an, als er, mit Schwämmen belastet, wieder durch eben diesen Fluss ging.

Diesmal fiel er aber absichtlich nieder, sah sich aber arg getäuscht. Die Schwämme hatten nämlich das Wasser angesogen und waren bedeutend schwerer als vorher. Die Last war so groß, dass er erlag. Ein Mittel taugt nicht für alle Fälle.“ (B. Langmaack/M. Braune-Krickau)

Als ‚Appetithappen‘

Bernd Weidenmann: Handbuch Active Training. Die besten Methode für lebendige Seminare. Weinheim und Basel 2006

Amelie Funcke: Vorstellbar. Methoden von Schauspielern und Regisseuren für den ganz normalen Trainer. Bonn 2006

Barbara Langmaack/ Michael Braune-Krickau: Wie die Gruppe laufen lernt. München 2000